

**Christiane Parzinger / Universität Wien**

## Tod dem Mondschein! Der Liebesdiskurs im italienischen Futurismus

“Noi vogliamo glorificare la guerra – sola igiene del mondo il militarismo, il patriottismo, il gesto distruttore dei libertari, le belle idee per cui si muore e il disprezzo della donna.”

Diese Zeilen stammen aus dem Punkt 9 des *Manifesto del Futurismo*, das 1909 in der französischen Zeitung *Figaro* veröffentlicht wurde. Der Verfasser, F.T. Marinetti, wurde zur Leitfigur einer der wichtigsten Avantgardebewegungen der Moderne, des Futurismus.

Die hier vorgebrachten Ziele zeigen ganz klar, dass die Unterzeichner des Manifests sich nicht nur als Vertreter einer neuen Richtung in der Kunst verstanden, sondern ein alle Lebensbereiche umfassendes Konzept entwerfen wollten.<sup>1</sup>

Über die ersten Punkte des im Motto vorangestellten Zitats, sprich über die Vorreiterrolle der Avantgardebewegung im Hinblick auf die beiden Weltkriege und den Faschismus, wurde vor allem ab den siebziger Jahren viel geforscht und veröffentlicht. Weit weniger untersucht wurde hingegen bisher der letzte Punkt, die Forderung nach der “Verachtung der Frau“.

Derweilen wurde vor allem in der ersten Phase des Futurismus die Debatte um die “questione della donna“ von Beginn an sehr intensiv geführt. Aufgrund der vielen kritischen Stimmen, die nach der Veröffentlichung des Manifests nicht nur aus den gegnerischen, sondern auch aus den eigenen Reihen kamen, veröffentlichte Marinetti noch im selben Jahr in der Zeitschrift “Poesia“ eine Stellungnahme. In diesem wenig bekannten Artikel erklärt Marinetti, wie später auch in dem Vorwort zu seinem Roman “Mafarka der Futurist“, dass es ihm nicht um die Infragestellung des, wie er schreibt “valore animale“ der Frau(en) ginge, sondern um die “importanza sentimentale“, welche der/den Frau(en) zugeschrieben würde. Im Vorwort zu dem genannten Roman heißt es dazu:

Io voglio vincere la tirannia dell’amore, l’ossessione della donna unica,  
il gran chiaro di luna romantico che bagna la facciata del Bordello!<sup>2</sup>

Diese Zeilen gaben den Startschuss für eine die folgenden acht Jahre andauernde Kontroverse über die Liebe und das Ideal einer futuristischen Gesellschaft, in dem die “Tyrannei der Liebe“ nicht mehr existiert. Das bedeutet, dass es im Gegensatz zur in den Diskursen der westlichen Gesellschaft zuletzt beanspruchten “Freiheit der Liebenden“, wie es in der Konzeption zur Konferenz heißt, bei dem futuristischen Programm um die Befreiung von der Liebe selbst geht.

Erstaunlich ist dabei die große Diskrepanz zwischen dem theoretischen Diskurs und dem realen Miteinander. Marinetti selbst, der sich in seinem 1916 veröffentlichten Buch “Come si seducono le donne“ als großen Verführer gibt, der in dem Manifest “Contro l’amore e il parlamentarismo“ die Auflösung jeglicher zwischenmenschlicher Beziehung und die Reduktion des Kontakts zwischen Männern und Frauen auf ein kurzes rein sexuelles Zusammentreffen proklamiert, wird als liebender Ehemann und Familienvater beschrieben.

---

<sup>1</sup> S.h. Bürger, Peter: Theorie der Avantgarde; Frankfurt a.M., 1974.

<sup>2</sup> Marinetti, Tomaso Filippo: Mafarka il futurista; Milano, 1910, S. 10-11.

Die Debatte um die Bedeutung der Liebe wurde nun jedoch nicht nur von den männlichen Mitgliedern der futuristischen Avantgardebewegung geführt, sondern auch Frauen beteiligten sich sehr intensiv an dieser Diskussion. Eine dieser Frauen, von der und über die leider heute nur sehr wenig bekannt ist, war Rosa Rosà, alias Edith von Haynau.

Einige Texte und Bilder der in Österreich geborenen Futuristin sind Gegenstand der kulturwissenschaftlich orientierten Analyse im Rahmen meines Dissertationsprojekts. Es handelt sich hierbei um den Roman *“Una donna con tre anime“* (1917), drei Tuschzeichnungen (1916 – 1918), zwei *“parolibere“* (1917) und die in der Zeitschrift *“L’Italia futurista“* veröffentlichten Artikel (1916 – 1917) zur *“questione della donna“*.

Die genannten Artefakte kreisen ausschließlich um die Rolle der Frauen in der modernen Gesellschaft und um den Versuch des Entwurfs eines futuristischen Frauenideals. Dabei wird die Liebe nicht nur als Interaktionsform zwischen Männern und Frauen in Frage gestellt, sondern auch die Mutterliebe als Urform der Liebe.

Ziel ist es die unterschiedlichen Ausdrucksformen, deren sich Rosa Rosà bedient hat, anhand ihrer gemeinsamen thematischen Inhalte auf ihre Aussage hin zu beleuchten. Die Frage nach einer klaren Grenzziehung zwischen literarischem und künstlerischem Werk verliert damit an Bedeutung, da Literatur und Kunst hier als zwei Formen kultureller Sinnproduktion untersucht werden. Nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten stehen im Vordergrund. Kultur wird in diesem Zusammenhang semiotisch und konstruktivistisch als der von Menschen erzeugte Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsmustern, Werten und Bedeutungen definiert.<sup>3</sup>

Meine bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Lösungsansätze, die Rosa Rosà entwickelt, dabei sehr widersprüchlich sind und zum Teil als Resultat des ständigen Antagonismus von diskursiver Ausgrenzung und individuellem Wunsch nach Zugehörigkeit in einem grundsätzlich misogynen Umfeld zu deuten sind. Gleichzeitig ordnen sie sich in die allgemeine Suche nach neuen Lebensformen in der sich rapid verändernden Gesellschaft des beginnenden 20. Jahrhunderts ein.

---

<sup>3</sup> Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*; Frankfurt a.M., 1987, S.8f.